

## Predigt am 4. Adventsonntag im Lesejahr C/2024 – 12 – 22

„Die Gabe des Propheten liegt nicht darin, in die Zukunft zu schauen, sondern hinter die Fassade sehen zu können“, sagt Georg-Wilhelm Exler. Ich möchte heute ganz beim Thema Prophet:innen bleiben. Der Grund dafür sind die heutigen biblischen Texte vom: das Evangelium mit *den prophetischen Worten Elisabeths* über Maria und die Kinder, die sie und Maria in ihrem Leib tragen, die Lesung aus der Schriftrolle des Propheten Micha und der Introitus/Eröffnungsvers mit den berühmten Worten des Propheten Jesaja!

*Prophetische Menschen* haben es nie leicht gehabt in ihrem Leben – weder in biblischen Zeiten noch heute. Sie müssen immer mit Skepsis, Widerstand und Hass rechnen. Im Namen und unter dem Deckmantel von Prophezeiungen wird freilich auch oft Schindluder getrieben. Der Staatsmann *Henry Kissinger* hat dazu die folgende Behauptung aufgestellt: „*Ich glaube, es wurde mehr Leid durch Propheten verursacht als durch Staatsmänner.*“ In Zeiten von Putin und Co. wird ihm heute wohl kaum zustimmen. Ein anderer Staatsmann, der ehemalige indische Ministerpräsident *J. Nehru* zollt den Propheten deutlich mehr Respekt. Er sagt: „*Ein Prophet, wie wir alle wissen, spricht die höchste Wahrheit und wird deswegen meist gesteinigt. Natürlich wird ihm später zweifellos viel Ehre erwiesen.*“ Wir kennen dazu das Jesus-Wort, *dass ein Prophet nirgends weniger Beachtung findet als in seiner Familie und bei seinen Verwandten.* Dieses Wort ist geradezu kennzeichnend geworden für große Persönlichkeiten unseres Landes, die Österreich verlassen mussten, weil ihre Größe hier nicht erkannt und anerkannt worden ist – das Schicksal von Propheten, ein für Österreich nicht ganz untypisches Schicksal...

Aber wenden wir uns nun ganz den Texten des heutigen Gottesdienstes zu, den Texten mit denen Gott uns dienen möchte, beschenken und herausfordern... An den vergangenen Sonntagen war es immer Johannes der Täufer, der zu Wort gekommen ist – als Rufer in der Wüste, als unermüdlicher Mahner und Wegbereiter für den Messias, den Christus. Bei ihm sehen wir besonders gut, dass es bei den biblischen Prophet:innen nie um ihre Person geht. Es geht immer um die Botschaft, um *das Wort*, das sie zu sagen haben ob gelegen oder nicht. Die prophetischen Gestalten der Bibel haben das Wort Gottes zu verkündigen, nicht sich selbst. Sie sind Gottes Mund und keine Selbstdarsteller. Sie sind berufene Personen. Sie haben den Willen Gottes zu bezeugen und sich

ganz diesem Dienst verschrieben. Johannes hat das mehrfach zu klären versucht, weil er ganz gewiss eine außergewöhnliche Erscheinung gewesen ist, ein Prophet, der *fasziniert* hat, der die Massen bewegt hat, damit sie umkehren und sich taufen lassen: *Ich bin nicht der Messias, der Christus. Ich bin nicht das Wort, nur die Stimme für das Wort. Ich bin nicht der Bräutigam, nur der Freund des Bräutigams. Ich taufe doch nur mit Wasser, ER aber wird euch mit dem Hl. Geist und mit Feuer taufen. Ich bin nicht das Licht, ich gebe nur Zeugnis für das Licht. Ich muss kleiner werden, ER aber muss wachsen* – so die Worte des Propheten Johannes. Ihm war es vergönnt als letzter und einziger der Propheten den zu sehen, den er angekündigt und für den er Zeugnis gegeben hat. Im heutigen Evangelium ist es Elisabeth, die *prophetische Worte* sagt – über Maria, über Jesus und über ihr Kind Johannes. Nach der geglückten Begegnung mit dem Engel Gabriel ist Maria zu ihr ins Bergland geeilt. Wir haben dazu den herrlichen Text von der glücklichen Begegnung der beiden verwandten Frauen gehört. Beide sind schwanger, „*in guter Hoffnung*“ wie man früher gesagt hat. Schön, dass Lukas, der Arzt, ein besonderes Gespür für besondere Ereignisse und Personen hat. Im Lukas-Evangelium wird dem Zeugnis von Frauen deutlich mehr Beachtung geschenkt als in den übrigen Evangelien. Auch Kinder, Witwen, Außenseiter und an den Rand Gedrängte holt er in die Mitte und macht sie sichtbar. Ich denke da nur z. B. an die 84jährige *Hanna* und den Greisen *Simeon*. Der Prophet Micha hat um 700 v. Chr. auf *Bethlehem* aufmerksam gemacht. Wir haben seine prophetischen Worte über dieses relativ unbekanntes Kaff *Bethlehem* als Lesung gehört. Hinter seinen Worten erkennen wir wieder einmal, dass Gott andere Kriterien hat als wir Menschen, dass bei ihm das Kleine ganz groß und wichtig ist. Micha spricht von Bethlehem als einem Ort der Versöhnung, der Sammlung Israels, der Sicherheit und des Friedens: „ER wird der Friede sein!“ – Michas Wort in Gottes Ohr, und in das Ohr der Mächtigen von heute!

Am Anfang der Messe ist nochmals der Prophet der Sehnsucht zu Wort gekommen, der Prophet Jesaja mit seiner Sehnsucht nach dem Messias: Egal von wo der Christus kommt – von oben im Himmel, aus den Wolken, im Regen, oder von unten aus der Erde, egal! Hauptsache, dass ER kommt! Dass er endlich kommt! „*Als das Wünschen noch geholfen hat*“ würde *Peter Handke* dazu sagen. Gut, dass das Wünschen geholfen hat. Gut, dass die Sehnsucht des

Jesaja erfüllt worden ist. Gott sei Dank, dass ER schon gekommen ist. Dass ER auch hier und jetzt in unserer Mitte ist. Amen.

Pfarrer Edi Muhrer